

LEITARTIKEL

von
Stefan Calivers



«Schockiert, entsetzt, erschüttert: So die einhelligen Reaktionen auf die Studie zu den Missbrauchsfällen in der römisch-katholischen Kirche. Überrascht hingegen von den erstmals umfassend belegten Fakten

Handelt endlich

ist kaum jemand. Im Gegenteil: Die Dunkelziffer an Missbrauchsfällen liegt wohl einiges über den rund 1000 dokumentierten Fällen. Jahrzehntlang hat ein Männerbund aus Kirchenmonarchen beschwichtigt, verdrängt und vertuscht. Das Ansehen der Kirche stand über den Leiden der Opfer.

Die grosse Angst der Kirchenbasis und der engagierten Seelsorgerinnen und Seelsorger ist darum die, dass sich trotz grossem «mea culpa» und vollmundigen Ankündigungen nichts ändern wird in dieser Kirche – rein gar nichts. Aus dieser Befürchtung heraus ist auch der Vorstoss der Kirchenräte des Pastoralraumes Willisau zu verstehen, die vorläufig kein Geld mehr ans Bistum abliefern wollen. Dass das formaljuristisch nicht geht und die Zuständigkeit bei der Synode liegt, weiss man auch im Luzerner Hinterland. Der Glaube jedoch, dass «Lösungen im gemeinsamen Gespräch» gefunden würden, ging leider längst verloren. Die Kirchenaustritte reden eine deutliche Sprache, auch wenn die Missbrauchsfälle für viele nur ein willkommener Vorwand zur Steueroptimierung sind.

Es ist genug: Die katholische Kirche muss sich umfassend erneuern. Sonst wird sie – zumindest in der westlichen Welt – für immer untergehen. Die Bischöfe hierzulande haben mehr Macht, als sie vorgeben. Die «Einheit der Kirche» ist zwar im Namen «katholisch» (allumfassend) grundgelegt. Aber die Welt vor 2000 Jahren war eine ganz andere als heute. Der absolutistische Wahrheitsanspruch der römisch-katholischen Kirche hat sich in einer liberal-demokratischen Gesellschaft längst überlebt. Die Synode kann bei der Budgetberatung vom 8. November den ersten Schritt tun. Genug geredet: Handelt endlich!